

Vorlesungsreihe: Der Blick der radikalen
Philosophie auf die Geschichte der
Philosophie

“Radikale Philosophie und
antikes Philosophieren: China
und Indien ” Daoismus, 2. Forts.
(PPT 12) 31.1.2017

Frieder Otto Wolf
FUB

Wintersemester 2016/17

Der Leitbegriff des „*dao*“, 1

„allen Schulen des alten China gemeinsam“ (Wohlfart, in: Zhuangzi, 161, Anm. 12)

„Das alte Piktogramm des Schriftzeichens besteht aus zwei Bestandteilen, die ‚gehen‘ und ‚Kopf‘ bedeuten.“

-> zwei Grundbedeutungen

(1) nominal „Weg, Lauf, Gang, Methode, ...“ bzw. verbal „bahnen, führen, leiten, zeigen ...“

„im besonderen an das Laufen eines Menschen, den Lauf des Lebens, den Lauf des Wassers [zu denken]“

(2) „sagen, sprechen, reden, ...“ [fow: Sage, Sprache, Rede?]

Der Leitbegriff des „*dao*“, 2

„meist durch ‚Weg‘ [übersetzt], wobei jedoch die etwas ungebräuchliche Übersetzung durch ‚Lauf‘ oder ‚Gang‘ insofern treffender zu sein scheint, als sie die Bewegung stärker betont und so der - ... - falschen Vorstellung begegnet, der Weg sei ein bereits festgelegter, bereits ‚gemachter‘. (Wohlfart, in: *Zhuangzi*, 161, Anm. 12)

Die „früher übliche Übersetzung durch ‚Vernunft‘, ‚Sinn‘ oder ‚*logos*““ (leistet dem) „Fehlschluß *dao* = *logos*, *logos* = Gott, ergo: *dao* = Gott Vorschub“

„*Dao* bedeutet im *Zhuangzi* wie im *Laozi* kein Ewiges, Transzendentes jenseits der Dinge, sondern die ständige Transformation der 10000 [fow: „abertausende“ => „unzählige“] Dinge im Diesseits

(ebd., vgl. G. Wohlfart, *Der philosophische Daoismus*, Köln 2001, Kap. 1: Dao – Weg ohne Weg, sowie ders., *Zhuangzi*, Freiburg 2002, 56ff.: ‚Dao – Einen Weg gehen‘)“

Der Leitbegriff des „*dao*“, 3

Zhuangzi, VI.3

„Der Weg hat Eigenschaften und Evidenz, jedoch kein Handeln und keine Form.“

= „Dao: you qing (hat Umstände), you xin (hat Zeichen), wuwei (ohne Tun), wu xing (ohne Form)“

„Er läßt sich übermitteln, aber nicht empfangen. Man kann ihn begreifen, jedoch nicht sehen. Er existiert wahrlich in aller Ewigkeit von seiner Wurzel seinem Stamm her, bevor Himmel und Erde waren. ... Er geht Himmel und Erde voraus und ist doch nicht alt, er ist älter als das älteste Altertum und doch nicht betagt.“

Laozi und Zhuangzi

„dao ke dao fei chang dao“

Erster Satz des *Laozi*: „Der Weg (griech. *hodos*), den man zur Methode (griech. *methodos*) machen kann, ist nicht der beständige Weg (griech. *hodos*)

Wohlfart, in: *Zhuangzi*, 173, Anm. 59

„dao xing zhi er cheng“ *Zhuangzi*, II.6 -> ein Gang gelingt/vollbringt sich im Gehen (Wohlfart, *Zhuangzi*, 160f., Anm. 12)

Wohlfart, in: *Zhuangzi*, 160f., Anm. 12

Nachtrag zur letzten Vorlesung: Annäherung an das Daodejing, 2a

(Geldsetzer/Hong, 103ff.)

Verhältnis zu Konfuzius:

Widerspruch zu den Antworten, aber nicht zu den Fragestellungen (103)

„der ‘tiefere Denker‘“ – Hinterfragen und Weiterdenken

- Kultivierung / Natur (103)
- Handlungen und Nebenfolgen (103f.)
- Das Thema des Todes (104-106)
- Sein (You) vs. Nichts (Wu) / Handeln und Vollbringen (Wei) vs. Nichthandeln bzw. Ruhen (Bu Wei) (106f.) -> You Wei (das Sein wirkt) vs. Wu Wei (das Nichts wirkt): Frage/Suche nach dem Gleichgewicht (107)

Annäherung an das Daodejing, 2b

(Geldsetzer/Hong, 103ff.)

- Gegensatz zu Konfuzius (107f.)
- Das Himmelsdao des Laozi (108)
- Echte vs. konfuzianische „Heiligkeit“ [„Eigentlichkeit“?] (108f.)
- Differenz zu Epikureismus und Rousseau (109)
- Geschlechter- und Generationendifferenz (ebd.)
- Paradigma des Wassers (109f.)
- Handlungskanon des Hell-Dunkel (110)
- umsichtig und vorsichtig Handeln (110f.)
- Umgang mit dem Nichts (111f.)
- Bezug auf die „rechte Regierung des Reiches“ (113)
- Bezugnahme auf die Kriegführung (114f., 116f.)

Annäherung an das Daodejing, 2c

Sun Zi als Daoist (Geldsetzer/Hong,
117ff.)

Zhuang Zi als Daoist (Geldsetzer/Hong,
120ff.)

Laozis „berichtigte Gesellschaft“ – weder
archaisch noch modern

(Geldsetzer/Hong, 125ff.)

Zhuangzi:

„die drei entscheidenden Satzsätze von Kap. I.1“

(Günter Wohlfart, in: Zhuangzi. Auswahl, hg. v. Stuttgart: Reclam 2003, 156, Anm. 2)

- zhi ren wu ji: Der höchste
(,angekommene‘) Mensch ist ohne Ich
(Selbst).
- Shen ren wu gong: Der spirituelle
Mensch hat keine Verdienste.
- Sheng ren wu ming: Der weise
Mensch hat kein Renommee.

fow: vgl. 41f.

Wuwei „ohne (Zu-)Tun“, 1

(Vgl. G. Wohlfart, der Philosophische Daoismus, 81-99; ders., Zhuangzi, 157, Anm. 3)

Zuangzi, 1.5 (43f.):

- Lassen, heiter-gelassene Muße
- Nicht-Eingreifen im Sinne des Unterlassens eines vom Ich kalkulierten Tuns = spontanes Handeln, aufgrund des Sich-Einlassens auf das sich von selbst (ziran) aus der jeweiligen Situation Ergebende
- Selbstvergessenes gelassenes Tun ohne eigenes Zutun bzw. ohne ein Ego (wu ji) = Tun ohne Tun jenseits der Subjekt-Objekt-Spaltung

Wuwei „ohne (Zu-)Tun“, 2

(Vgl. G. Wohlfart, Zhuangzi, 157, Anm. 31)

Zhuangzi, 6.3

Dao: you qing (hat Umstände), you xin (hat Zeichen), wuwei (ohne Tun), wu xing (ohne Form)

Zhuangzi, 6.6

„‘Menschen, die jenseits der räumlichen Welt wandern‘, sagte Konfutse, ‚während ich mich darin bewege. ... Sie sind dabei Gefährten des Schöpfers der Dinge zu werden, und ergehen sich in der Einheit des Lebensatems, der Himmel und Erde vereint. ... Weit weg sind sie, ..., sie streifen umher jenseits des Staubes der Welt, sorglos im Handeln des Nichthandelns“
xiao yao -> „Sorglosigkeit, Freiheit“

„Kosmologie“, 1

Zhuangzi, 2.1 (45f.)

Wohlfart, in: Zhuangzi, 158-160, Anm. 4-11)

Anm. 4: „Seele“ -> chin. „ou“: der ‚Ich-Begleiter‘, der beim Sitzen in Meditation ausgehaucht wird bzw. verloren geht

Anm. 5: „Da Herz und Geist im Chinesischen eine Einheit bilden, sollte man zur Vermeidung einseitiger Missverständnisse xin in Anlehnung des im Englischen inzwischen häufig anzutreffende heart-mind am besten Deutsch ‚Herz-Geist‘ übersetzen“

Anm. 6: „gao mu“ (verdorrtes Holz) und „si hui“ (kalte Asche) beschreiben „den ‚trockenen‘ und ‚kalten‘ Zustand des in tiefer Meditation versunkenen“ [fow: vgl. die Beschreibungen der Phänomenologie des „eigenleiblichen Spürens“ (Schmitz)]

Anm. 7: „wu sang wo“ = „Gerade habe ich mein Ich (bzw. mein Selbst) verloren“ oder „Gerade ist mein Ego gestorben“ [wu= ‚Subjekt‘, „wo“= ‚Objekt‘, sang=verlieren, sterben] -> „ „Derjenige, der in der Meditation seinen ‚Ich-Begleiter‘ verloren hat, ist wie der *höchste Mensch (zhi ren) ohne Ich (wu ji)*.

Anm. 8: „da huai“ (Radikal *di* ‚Erde‘) „als eine bildliche Umschreibung der großen ‚Mutter Erde‘“

„Kosmologie“, 2

Zhuangzi, 2.1 (45f.)

Wohlfart, in: Zhuangzi, 158-160, Anm. 4-11)

Anm. 9: „qi“ - Gewöhnlicher Sinn: ‚Atem, Dampf, Gas, Hauch, Luft‘ usw. / Übertragener Sinn: ‚Lebensatem, Lebensenergie, Lebenskraft‘

qi gong: Atemübung, ‚mit Leib und Seele dabei‘; *qi* spielt auch große Rolle in der chinesischen Geomantik (*feng shui*) und in der chinesischen Medizin

‚Etymologie‘: der Radikal des Schriftzeichens *qi* enthält drei parallele Linien, die als Piktogramm für Wolken angesehen werden können (Verbindung zu Drachen als „Wolkentier“: als Regenbringer in einem Agrarland)

Anm. 10: „Die Töne der Menschen (*ren lai*) sind die Töne der Bambusflöten. Die Töne der Erde (*di lai*) sind die Töne, die der Wind erzeugt. Die Töne des Himmels (*tian lai*) sind die Töne des *dao*, die von alleine (*ziran*) erklingen. Tian bedeutet weder den blauen Himmel noch das Reich eines Gottes im Himmel, sondern kann hier als Synonym für den freien, natürlichen, spontanen (*ziran*) Lauf der Dinge (*dao*) angesehen werden, der beim kunstvollen Spiel der Bambusflöte der Menschen (*ren lai*) wie im natürlichen Singen des Windes (*di lai*) erklingt. [...]“

Anm. 11: rhetorische Frage: „Die Töne des Himmels (*tian lai*) spielen auf 10000 verschiedene Weisen und bewirken sich selbst (*zi ji*). All dies ergibt sich von selbst (*zi qu*), wer sollte dies also wohl betreiben?“

Guo Xiang: „Alles bewirkt sich selbst und ist nicht von etwas anderem geschaffen.“

Wing-Tsit Chan: „Irgendein persönlicher Gott oder jemand, der die Bewegungen der Dinge dirigiert, ist zweifellos unvereinbar mit Zhuangzis Philosophie.“

Logik des „dao“

Zhuangzi, II.6

- Bejahen/Verneinen und *dao*
- Teilhabe am Einen
- die Haltung der „Sehenden“

Zhuangzi, II.9

- fünf Grundregeln
- Beweisführung ohne Worte -> inneres Licht

„wu wei you wei, you wei wu wei“

Zhuangzi, II.12:

Konfuzius und der Disput / Träume und Wirklichkeit / Harmonie im freien Lauf

Günter Wohlfart, in: Zhuangzi. Auswahl, hg. v. Stuttgart: Reclam 2003, 162, Anm. 13:

Übersetzung: „(Der Weise) spricht nicht (und) hat (doch etwas) gesagt, (er) hat (etwas) gesagt, (aber) nicht gesprochen.“

Es geht um das *yan wu yan*, d. h. das ‚Wort ohne Wort‘ (Zhuangzi, Kap. 27.1)

(entspricht dem *wei wuwei*, dem ‚Tun ohne Tun‘)

Auch als „das Wort des Wortlosen“ (*bu yan zhi yan*, Zhuangzi, Kap. 24.10)

d.h. das beredte Schweigen

„So wie das höchste Tun sich frei macht vom Tun (*zhi wei qu wei*) so macht sich das höchste Wort, d.h. die vollendete Rede frei von der Rede (*zhi yan qu yan*, Zhuangzi, Kap. 11.1 u. 14.6)

Der flatternde Schmetterling

Zhuangzi, II., 14, vgl. Wohlfart, in: Zhuangzi, 163, Anm. 16

Übersetzung: „Einst träumte Zhuang Zhou – da war ein Schmetterling, der verspielt hin und her flattert, wie es ihm gefällt, in glücklicher Übereinstimmung mit sich. Da war kein Wissen von einem Zhou. Plötzlich kam es zum Erwachen – da war ganz und gar, ganz handfest Zhou. Es ist ungewiss, ob Zhou im Traum zum Schmetterling wird, oder ob der Schmetterling im Traum zu Zhou wird.“

zugrundeliegender Positionstausch zwischen *Zhou* und *hudie* (dem Schmetterling):

Zhou zhi meng wei **hudie**

hudie zhi meng wei **Zhou**